

## DANK FÜR ZWANZIG HEFTE

Bereits bei der Gründung der AKK 1968 wurde die wissenschaftliche Kooperation der Mitglieder als eine der Hauptaufgaben des Zusammenschlusses der Religionspädagogen deutscher Sprache verstanden. Solche Zusammenarbeit auf dem Weg über wissenschaftliche Aufsätze war in den Jahren der Preisgabe des kerymatischen Ansatzes und der Suche nach einer neuen Grundlegung von Religionsunterricht und Katechese gerade auch in den Katechetischen Blättern möglich. Als dort eine Rückwendung zu stärkerem Praxisbezug und zu adressatengemäßer Problemstellung beschlossen wurde (was immer auch darunter verstanden wird), wurde es notwendig, ein Forum für den Austausch derer zu schaffen, die das Fach Religionspädagogik / Katechetik in Forschung und Lehre zu vertreten haben. Dort sollten, unabhängig von der Verstehensfähigkeit und den Bedürfnissen der Basis und den Zielsetzungen und Verlautbarungen der Verwaltung, diese dennoch stets mitbedenkend und aufarbeitend, auch längere Aufsätze vorgelegt werden können. Beim Kongreß der AKK 1974 in Leiterhofen bei Augsburg wurde die Idee einer wissenschaftlichen Zeitschrift des Faches vorgetragen. Zwei Jahre später sprach mich Hans Zirker beim nächsten Kongreß der AKK darauf an, ob ich diese Idee noch immer verfolgen würde. Meine Vermutung, hier spreche sich die Bereitschaft zur Mithilfe bei der Realisierung aus, bestätigte sich. Zirker war bereit, die Schriftleitung zu übernehmen. Schon in den Vorgesprächen herrschte über die inhaltliche Seite einer solchen Redaktionsarbeit Einmütigkeit: Es sollte wenigstens jedes Zweite Heft thematisch gebunden sein; freibleibende Angebote von Autoren sollten nicht im Vordergrund stehen (weil die Aufsätze für die neue Zeitschrift nicht aus der Schublade kommen, sondern ad hoc verfaßt werden sollten), vielmehr sollten Autoren angesprochen und angeschrieben werden, bei denen Sachkompetenz zu vermuten wäre; zwischendurch sollten immer wieder Hefte mit offener Thematik für die ganze Variationsbreite der im Fachgebiet anstehenden Aufgaben und der zu leistenden Arbeit publiziert werden. Als Herstellungsform der Zeitschrift ergab sich von selbst die Vervielfältigung von Schreibmaschinenmanuskripten nach einem preiswerten fotomechanischen Druckverfahren und die Fadenbindung. Für anderes fehlte ja die finanzielle Basis. Freilich hätte auch diese Art der inhaltlichen Bestimmung und der Form der Veröffentlichung sich nicht begründen und schon gar nicht zehn Jahre lang durchhalten lassen, ohne die Bereitschaft von Zirker, "alles selber zu machen": vom Anschreiben der Autoren bis zum Versand

der Hefte und dem Einkassieren des "Selbstkosten-Verkaufspreises", wobei der Arbeitsaufwand der Redaktion und des Versandes in den Verkaufspreis nicht hineingenommen wurde.

Prälat Alois Heck, damals Leiter der Zentralstelle Bildung, finanzierte das erste Heft. Einige Jahre später kaufte die AKK aus ihren Mitgliederbeiträgen eine moderne Schreibmaschine mit Proportionschrift, die wiederum Papier und Druckkosten sparen half; irgendwann einmal mußte ein kleiner Vorschuß aufgebraucht werden. Zwanzig Hefte dieser Qualität, die im Lauf der zehn Jahre des Bestehens niemals abbröckelte, sondern stets zugenommen hat, für einen so niedrigen Preis, das war eigentlich nur ohne einen Verlag zu realisieren. Das ging nur, wenn sich in einer Person alles vereinte und wenn nicht kaufmännisch geplant und kontrolliert, sondern so gehandelt wurde, als ob man es daheim und für die eigene Familie machte.

Der Versuchung, uns unter die Fittiche eines Verlages zu begeben (an Signalen bestehenden Interesses hat es nicht gefehlt), sind wir um der Zukunft der Zeitschrift willen nicht erlegen. Vermutlich gäbe es in dieser Form keine Religionspädagogischen Beiträge mehr, denn bei nicht ganz 300 Abonnenten hätte ein Verlag einen Preis für das Einzelabonnement berechnen müssen, der den privaten Bezug der Zeitschrift gemindert und dadurch erneut verteuern würde. Ein Verlag muß seine Mitarbeiter bezahlen und kann seine Räume und Geräte nicht unberechnet zur Verfügung stellen; er muß alle Ausgaben durch Einnahmen ausgleichen. Nicht so bei den Religionspädagogischen Beiträgen! Hans Zirker war für diese Zeitschrift der ideale Schriftleiter. Seine Vielseitigkeit (vom biblischen Ursprung über Unterrichtsanalyse zur Sprechakt-Theorie, von der Fundamentalthologie zu Untersuchungen zur Mystik Meister Eckharts und zur Grundschuldidaktik hat er sich stets in neue Fragen und Methoden eingearbeitet), seine Toleranz gegenüber verschiedenen Standpunkten, die dazu führte, daß er Änderungsvorschläge nur bei Qualitätsmängeln machte, seine Freiheit von persönlichen Vorurteilen und seine entschiedene Bejahung der Offenheit religionspädagogischer Äußerungen, auch wenn solche Äußerungen gelegentlich unbequem sind, dabei stets das gerechte Abwägen notwendiger Pluralität, haben auf dem Weg über die Zeitschrift der AKK in ihrer Arbeit überhaupt geholfen.

In den letzten Jahren sind die Möglichkeiten wissenschaftlicher Buchpublikationen zurückgegangen; anspruchsvolle Aufsätze, vor allem solche, die einen Umfang von sechs Seiten überschreiten, sind kaum mehr unterzubringen.

Durch die Religionspädagogischen Beiträge hat unser Fach eine Basis für die Vorstellung und die Diskussion der Arbeit der Mitglieder und evangelischer Gäste, die sehr nützlich, ja, die notwendig ist. Bei der Wahrnehmung dieser Möglichkeit hat sich Hans Zirker verdient gemacht. Daß er die anspruchsvolle Aufgabe nach zehn Jahren weitergeben will, ist verständlich, auch wenn man sich nicht darüber freut. Denn daß die Kraft der Schriftleitung nachgelassen hätte, war nicht zu bemerken. Daß aber Hans Zirker sich zehn Jahre lang so selbstlos bemüht hat, ist Anlaß, ihm zu danken.

Günter Stachel